

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

28. Jahrgang.

Nr. 72.

Neuenbürg, Samstag den 18. Juni

1870.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 fr. auswärts 1 fl. 20 fr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Aufforderung.

Am Sonntag den 29. v. M.

Abends nach 8 Uhr

verbrannte hart an dem Büchenbronner Fußweg, welcher unterhalb der Schwarzlochfabrik von dem Engelsbrander Fahrweg abführt, gegenüber dem Bahnwärterhaus No. 12 und unmittelbar an einer Tannenkultur, ein Haufen Stroh und wurden mehrere Bäume von dem Feuer ergriffen und beschädigt.

Da Verdacht der Anzündung vorliegt, so ergeht an Jedermann die Aufforderung, sachdienliche Anzeigen hieher zu machen.

Den 16. Juni 1870.

R. Oberamtsgericht.

Revier W i l b b a d.

Gras-Verkauf.

Samstag den 25. Juni

Morgens 8 Uhr

von den herrschaftlichen Wiesen beim Christophshof, Zusammenkunft auf dem Christophshof.

Am gleichen Tag Mittags 2 Uhr

von der Gayer'schen Wiese im Kleinenzthal, Zusammenkunft auf der betreffenden Wiese.

R. Revieramt.

Revier S c h w a n n.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag den 21. d. M.

wird der diesjährige Grasertrag einiger Wiesen-Parzellen im Eyachthale und der Seelachwiesen, sowie der verschiedenen Waldgrasplätze des Reviers im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft auf der Revieramts-Canzlei Morgens um 8 Uhr.

Revier S c h w a n n.

Wegsperr.

Der Enzthalweg von dem Bahn-Uebergang an der Nothenbach-Einmündung bis zur Eyachbrücke muß auf weitere 3 Tage von Montag den

19. Juni bis Mittwoch den 21. d. M. gesperrt werden.

G r u n b a c h.

Straßensperre.

Wegen Reparation einer Dohle kann die Bizinalstraße von hier nach Langenbrand nächsten Montag und Dienstag den 20. und 21. Juni nicht befahren werden.

Schultheißenamt.

G r ä f e n h a u e n.

Eichen-Verkauf.

Am Donnerstag den 23. Juni

werden aus hiesigem Gemeindewald

51 Stück eichene Stangen, worunter einige Klöße, schöner Qualität, welche sich theils zu Wagner-, Glaser-, und Bauholz eignen, im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der Herrenalberstraße bei hiesiger Ziegelhütte.

Den 16. Juni 1870.

Schultheiß G l a u n e r.

A r n b a c h.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 23. d. M.

Vormittags 9 Uhr

werden auf dem hies. Rathhause aus dem Gemeindewald:

339 Stück tannene Säglöße und

36 Stämme dto. Bauholz

im Aufstreich verkauft.

Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 17. Juni 1870.

Schultheißenamt.

H ö l l.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Sonntag den 19. Juni

Harmonie-Musik

der Gesellschaft Maurer aus Bayern in der Gartenwirtschaft zum Münster.

Anfang 3 Uhr.

Das jährliche Bezirks-Missionsfest

wird am Feiertage Johannis des Täufers den 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Schömburg, so der Herr will, stattfinden. Zu zahlreicher Theilnahme an demselben ladet hiemit freundlich ein
Neuenbürg den 17. Juni 1870.

Dekan Leopold.

Der

Pforzheimer Beobachter,

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Pforzheim,

empfiehlt sich für Anzeigen jeder Art. Einrückungsgebühr 2 Kreuzer per Zeile. Bei Wiederholungen namhaften Rabatt.

Abonnementspreis pro Quartal 1 fl. 9 fr.

Neuenbürg.

Ofen- & Herd-Verkauf.



Wir verkaufen billig
1 Oval-Kochofen,
1 Kochofen für Holz und Steinkohlen,
1 Herd.

Senfensabrik.

Am Montag den 20. d. M.
früh 7 Uhr

verkaufe ich auf dem Plage den

Heu- & Oehnd-Grasertrag

einer 3 $\frac{1}{2}$ Morgen großen Pachtwiese auf der Gräfenau, Markung Höfen.

Revierförster Günzler.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Montag den 20. Abends 7 Uhr
rückt das ganze Corps zu einer Uebung
aus.

Kopfbedeckung Helm.

Das Commando.

Neuenbürg.

Einige Wagen Dung hat zu verkaufen
Frau Brude
zur alten Post.

Kronik.

Deutschland.

Berlin den 13. Juni. Hier eingetroffene als zuverlässig geltende Nachrichten aus Rom stellen übereinstimmend den Peter- und Paultag (29. Juni) als den Tag hin, an welchem die Verkündigung der Unfehlbarkeitslehre erfolgen werde. Unmittelbar darauf werde das Konzil vertagt, wenn nicht, was noch wahrscheinlicher sei, geschlossen werden. Die Stimmung in der Opposition soll eine sehr niedergeschlagene sein, da ja, wenn die neue Lehre einmal verkündigt worden, ein Widerspruch dagegen nicht mehr ohne Schisma (Kirchenspaltung) möglich ist, und zu einem solchen bei keinem Theil der Bischöfe Neigung vorhanden ist.

Berlin, 15. Juni. Was die Einführung der IV. Wagenklasse auf den Eisenbahnen innerhalb des Bundesgebiets anbelangt, so wird an die Regierungen des nordd. Bundes die Empfehlung

ergehen, mindestens versuchsweise mit thunlichster Beschleunigung auf den Staatsbahnen bei den Lokalzügen damit vorzugehen, auch in geeigneter Weise eine gleiche Einrichtung für die Privatbahnen zu erstreben. (Pr. Bl.)

Württemberg.

Stuttgart, 16. Juni. Die Königin Olga hat sich gestern von Weil der Stadt aus unmittelbar nach ihrer Ankunft dahier nach Württemberg O. Nagold begeben, um die unter ihrem Patronat stehende Wohlthätigkeitsanstalt, das Haus der Barmherzigkeit zu besuchen.

Stuttgart. Am 15. empfing Seine Majestät eine Deputation, bestehend aus dem Vorstand der Handels- und Gewerbekammer, Commerzienrath Siek dahier, dem Oberamtspfleger Hartranst von Böblingen, den Stadtschultheißen Fink von dort, Sautter von Herrenberg, Frank von Sindelfingen und dem Buchhändler Wigfall von Tübingen, um von derselben eine Denkschrift des Böblinger Eisenbahn-Komite's über eine direkte Bahn von Stuttgart über Böblingen einerseits nach Tübingen, andererseits nach Herrenberg und Freudenstadt entgegenzunehmen.

Stuttgart, 16. Juni. In vergangener Woche war eine Anzahl von Weinproduzenten aus Stuttgart und Heilbronn in Besigheim versammelt, um über die Eingabe zu berathen, welche Seitens der Wirths des Landes in Betreff der künftigen Besteuerung des Weines an das Finanzministerium gerichtet wurde. Nach allseitiger Erörterung konnte sich schließlich die Versammlung mit der Eingabe der Wirths nicht einverstanden erklären, weil sie in den Vorschlägen derselben eine Besteuerung des Weines unter der Kelter erblicken zu müssen glaubte, sie setzte in Folge hiervon ein Komitee nieder, mit der Aufgabe, in dieser Angelegenheit geeignete Schritte zu thun.

Der ca. 500 Mitglieder zählende Stuttgarter Arbeiterbildungs-Verein hat gegen das maßlose Treiben der jüngst in Stuttgart stattgehabten Arbeiterversammlungen entschiedenen Widerspruch eingelegt und schließt seine desfallsige öffentliche Erklärung: „Unser Zweck ist die geistige, politische und wirthschaftliche Hebung des Arbeiterstandes durch Selbsthilfe. Wir verlangen keine Privilegien für den Arbeiterstand, aber völlig gleiche Rechte mit allen Staatsbürgern. Wir wollen unsererseits nichts dazu beitragen, um die so beklagenswerthe Scheidung in der bürgerlichen Gesellschaft noch zu erweitern,

sondern wir freuen uns, wenn unsere berechtigten Bestrebungen auch noch von anderer Seite Unterstützung finden und wenn wir gemeinsam vorgehen können mit all denjenigen Männern, welche die Gleichberechtigung aller Menschen anerkennen und für unseres deutschen Vaterlandes Größe und Freiheit zu wirken bestrebt sind."

Am 21.—27. Septbr. findet in Stuttgart die 28. Versammlung deutscher Land und Forstwirthe statt. Im Jahr 1871 wird sie in Berlin tagen.

§ Die allgemeine Blüthe des Weinstockes beginnt einzutreten. — Auch im obern Enzthale finden sich schon blühende Trauben.

In Elchingen W. Neresheim brannten am 14. ds. Mts. inner 1½ Stunden 36 Haupt- und 8 Nebengebäude ab, der 3. Theil des Orts. Das Schul- und Rathhaus sind mit abgebrannt. Auch hier ist das Feuer durch Kinder entstanden.

Wildbad, 13. Juni. Die Kurtagfrage hat nun ihre Erledigung durch einen Erlaß des K. Ministeriums des Innern gefunden. Während seither nur von ca. 13 der als Kurgäste in der Fremdenliste eingetragenen Personen ein Beitrag für die Kurmusik, der als Minimum 2 fl. betrug, geleistet wurde, ist die Kurtaxe auf 3 fl. à Person für die Kurzeit von 1—4 Wochen festgesetzt worden, wobei den minder Bemittelten eine Ermäßigung und den ganz Armen eine Bezahlung der Taxe erlassen wird. Bei der Kurtaxe von 3 fl. sind die Produktionen des Kurorchesters am Kurplatz, in den K. Anlagen, im Konversationssaale und freie Reichung des Wassers an den Brunnen inbegriffen, es ist also den Kurgästen bei der wenig erhöhten Taxe mehr geboten als bisher. — Die zu erbauende kathol. Kirche kommt an die neue Straße in die Nähe der englischen Kirche zu stehen, und es wird nun mit deren Bau begonnen. (u. d. S. M.)

Tübingen, 14. Juni. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute hier zugetragen. Ein etwa fünfjähriges Mädchen, das bei den Großeltern erzogen wurde, während seine Eltern in Paris wohnen, fiel diesen Vormittag in einem Garten in ein dort eingegrabenes Wasserfaß und fand seinen Tod durch Ertrinken.

Calw, 15. Juni. Die schon seit mehreren Jahren schwebende Frage wegen Einführung der Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt, wurde durch Beschluß der bürgerlichen Collegien in einer Weise gelöst, welche auch für weitere Kreise Interesse hat. Es soll nämlich auf städtische Rechnung eine Gasfabrik erbaut werden, nach dem System des Professors Dr. Hirzel in Leipzig, der Gasbereitung aus Erdölrückständen, überhaupt aus öligen Stoffen. Diese Beleuchtungsart ist zwar noch in keiner Gemeinde Süddeutschlands eingeführt, wohl aber in verschiedenen industriellen Etablissements; hier, wie in einigen größeren Gemeinden Belgiens und Schlesiens, wurde diese Beleuchtungsart mit den besten Erfolgen betrieben. Herr Stadtschultheiß Schuldt hat sich mit gründlicher Erörterung dieser Frage und Sammlung des zur eingehender Prüfung erforderlichen Materials große Mühe gegeben. Hoffen wir, daß diese Neuerung für die Stadt Calw günstige Folgen hat, und daß hiedurch einem Fortschritt der Weg geebnet ist, welcher eine unberechenbare Wichtigkeit erlangen kann. (S. Bztg.)

Schweiz.

Bern, 13. Juni. Nachdem das Bundeskanzleramt des Nordd. Bundes dem schweizerischen Gesandten die Geneigtheit ausgesprochen, auf Grund des vom Reichstag angenommenen Gesetzes über Subventionirung der Gotthardbahn dem bezüglichen schweizerisch-italienischen Vertrage beizutreten, hat der Bundesrath Hr. Hammer ermächtigt, mit dem Hr. Bundeskanzler Graf v. Bismark und dem italienischen Vertreter in Berlin eine diesfällige Uebereinkunft zu verhandeln und zu unterzeichnen. — Sehr angenehm bemerkte man, daß sich endlich auch in Württemberg regeres Interesse für den Gotthard zeigt. Die Unterstützung oder die Vernachlässigung desselben ist für Württemberg lediglich die Folge einer richtigen oder unrichtigen Erwägung der Interessen des ganzen Landes. Der Stuttgarter Handelsverein gieng in ersterer Richtung mit Einsicht voran; hoffentlich werden ihm die größeren Städte auf beiden nach der Schweiz führenden Eisenbahnen folgen und darin das Beispiel der lombardischen Städte nachahmen.

Miszellen.

Schwäbische Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Am 17. August wurden, nach einer Verordnung des Viberacher Magistrats, alle Altmeister vor die Zünfte gefordert und ihnen aufgetragen, ihre Handwerker zu versammeln, und ihnen die Kontribution von 23 Millionen Livres (Franken) kund zu thun, welche dem schwäbischen Kreis bei dem, am 27. Juli d. J. zu Stuttgart, zwischen dem französischen Obergeneral Moreau und den zwei Abgeordneten dieses Kreises geschlossenen Waffenstillstand auferlegt worden, und woran Viberachs Antheil sich auf beinahe 100,000 Gulden belaufe.

Am 23. September kam die französische Artillerie mit starker Bedeckung hierher in Quartier. Von jetzt an durfte man, auf Befehl eines französischen Kommissärs, weder in eine Kirche läuten, noch auf dem Sigelsturm blasen, noch die Stunden daselbst schlagen, auch durften sich die Nachtwächter nicht hören lassen, welche Todesstille eine allgemeine Niedergeschlagenheit verursachte. — Der gesammte Rath blieb 2 Tage lang Tag und Nacht auf dem Rathhause versammelt. Am 16. Sept. kam das französische Hauptquartier hierher und die ganze Stadt wurde mit Soldaten vollgepfropft, welche bei den Bürgern und sogar ins Frauenkloster einquartiert werden mußten. Viele französische Soldaten, welche die zerfetztesten Monturen am Leibe hatten, waren mit Gelbranzten umgürtet, die mit bayerischen Thälern so vollgespißt waren, daß sie dieselben kaum tragen konnten. Auch sah man viele Kavalleristen in schwarzen Mänteln oder in Schlafrocken einher reiten; ihre Mantelsäcke präsentirten hier und da bei einer Oeffnung geraubte Sachen. Noch komischer aber sahen viele Infanteristen aus. Ein großer Theil prangte in langen, von geraubten Bettzeugen verfertigten Beinkleidern; andere hatten einen Laib Brod, einen Krautfopf, ein Stück Fleisch, eine todte Gans, eine Ente oder Huhn an ihren Bajonetten stecken; noch andere trugen 2 bis 3 Brodläibe durch welche sie einen Strick gezogen hatten, auf ihrem Rücken und einigemal marschirten 2 und 2 miteinander, die einen

Ladstoc trugen, an welchem Brodlaibe stecken und Fleischstücke oder Geflügel hingen.

In der vergangenen Nacht hatten die Franzosen vor dem Rathhause und gegen den Markt hin so große Feuer brennen, daß Alles in Sorgen stand, es möchte dadurch ein Unglück für unsere Stadt entstehen. Es lief aber doch ohne Schaden ab.

Jedermann sowohl Obrigkeit, als Bürger und Unterthanen, dankten nun Gott, dieser schlimmen und lästigen Gäste endlich einmal los geworden zu sein. Denn nicht nur auf dem Rathhause wußte man öfters nicht mehr, was man anfangen, und wo und wie man die, mehrentheils in einem gebieterischen Tone gemachten häufigen Requisitionen schnell genug hernehmen sollte, sondern viele Bürger wurden auch von den bei ihnen Einquartirten öfters sehr gequält und mißhandelt, bis sie ihnen von Speisen, besonders aber von Getränken herbeischafften, was sie verlangten; und öfters konnte man ihnen das Geforderte nicht herbeischaffen, weil Mangel daran war. Der Angst und Mißhandlungen nicht zu gedenken, welche der Landmann erdulden mußte, und die keine Feder zu beschreiben im Stande ist.

Der Schweinehirte als Maler.

(Von Lucie Aston.)

Jedermann weiß, wie Quentin Metsys aus einem Grob schmied ein Maler geworden ist. Aber Wenige unserer Leser wissen vielleicht, daß in neueren Zeiten ein Landsmann von Quentin Metsys, ebenfals ein Fläming und heutzutage einer der bedeutendsten Maler seines, an großen Künstlern so reichen Vaterlandes, einst ein armer Betteljunge gewesen ist, welcher in der Kampine von Antwerpen die Schweine hütete. Und wie es zugegangen, daß aus dem armen Schweinehirten-Jungen ein bedeutender Maler geworden, das will ich Euch in Kürze erzählen! —

An einem Herbsttage vor etwa zweiundvierzig Jahren fuhr ein Reisewagen langsam die Heerstraße hinan, welche über einen steilen, kieseligen und sandigen Hügel etwa bis drei Meilen von Antwerpen entfernter hinführt. Es war einer jener Tage von abwechselndem Sonnenschein und Wolken-schleier, an denen sich die Landschaft in ihrem vortheilhaftesten Lichte zeigt. Große Wolkenschatten, welche der blaue, spielende Westwind vor sich hertrieb, ruhten da und dort auf Wäldern und Thälern und legten sie in tiefere Schatten, während launige Streiflichter über die Landschaft hinhuschen und die Gefilde vergoldeten, wo das Getraide noch nicht eingeheimst war, oder auf dem Schaum des Mühlrades spielten und die rothen backsteingemauerten Siebelfelder der Mühle scharf und kräftig von ihrem Hintergrunde von fruchtsschweren Obstbäumen heraustreten ließen.

Der Besizer des Reisewagens schien sich in gleicher Weise über die freundliche Witterung und malerischen Anblick in die so launenhaft beleuchtete Landschaft zu freuen, denn er stieg am Fuße des Hügel aus dem Wagen, und ließ denselben voranfahen; so langsam aber die im tiefen Sande wadenden Pferde auch gehen mochten, unser Reisender ging doch noch langsamer, denn er drehte sich alle drei Schritte um und blieb stehen, um die verschiedenen Veränderungen in der Stimmung der Landschaft zu beobachten, je nachdem die wandern-

den Wolken neue Schatten warfen oder die einzelnen Gegenstände in der Landschaft sich nach Maßgabe seines Voranschreitens zu neuen Bildern combinirten. Sein Wagen war ihm beinahe aus dem Gesicht gekommen, als er, um den Hügel bieugend, zu einem Jungen kam, der an einem Pfahle lehnte und mit solcher Aufmerksamkeit und solchem Interesse Figuren in den Sand zu seinen Füßen zeichnete, daß er der Annäherung des Fremden gar nicht gewahr zu werden schien.

„Was thust Du denn da, mein Junge?“ fragte der Fremde den in sein Werk vertieften Knaben, der höchstens vierzehn Jahre alt sein mochte.

Der Junge blickte auf, rannte, ohne eine Antwort zu geben, herzu und versuchte den Fremden bei seinem Rockflügel zurückzuzerren. „Bleibt doch stehen! Ihr tretet mir ja auf meinen St. Peter!“ rief er in einem solchen Tone des Schrecks und der tragischen Verzweiflung, daß der fremde Herr unwillkürlich lachen mußte und um einige Schritte zurücktrat.

— „Was verstehst Du denn unter Deinem St. Peter?“ fragte er den Jungen.

„Jenun, den schönen Kopf dort, an dem ich schon den ganzen Morgen zeichne,“ erwiderte der Knabe und versuchte die Fußstapfen in dem losen Sand zu verwischen, welcher die Stelle bedeckte, wo sie beide standen; „der Kopf war so ähnlich.“

„Wem war er denn ähnlich?“

„Dem Bild des St. Peter in der Kirche,“ versetzte der Knabe. „Ich habe den Kopf schon oft zu zeichnen versucht, aber noch kein einziges Mal ist er mir so gut gelungen, und ich hatte die Absicht, den ganzen Heiligen zu zeichnen mit dem Schlüsselbund und Allem, aber der Sand ist nun so zertreten, daß ich ihn nicht zuwege bringe. Ich bin nur auf einen Augenblick davon weggegangen, um jenes Fuhrwerk dort zu zeichnen, das vorhin vorbeifuhr; der Postillon hatte so ein komisches Gesicht, und der Bursche auf dem Rücksitze schaute so mürrisch und hungrig drein und wandte kein einziges Mal den Kopf, um sich in der Gegend umzusehen, obschon es weit und breit nirgends so hübsch ist, wie zwischen hier und Antwerpen.“

Während der Knabe so sprach, besichtigte der Fremde aufmerksam eine Zeichnung, welche mit der Spitze eines Stockes in den lockern Sand des Bodens gezogen war. Diese flüchtige Skizze stellte seinen eigenen Reisewagen nebst Diener und Postknecht vor; sie war, schon um der rohen Materialien willen, die hiezu verwendet worden waren, natürlich nur roh ausgeführt; allein doch hatte der Zeichner eine beinahe ergreifende Aehnlichkeit der auffallenden Züge der beiden Diener zu erzielen gewußt, und die Haltung der Pferde, die den schweren Wagen mühsam durch den tiefen Sand bergan zogen, war sehr gut wiedergegeben. Der Reisende enthielt sich jedoch jeder Bemerkung und fragte den Jungen einfach nur, ob er jemals in Antwerpen gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Goldkurs der K. Württ. Staatskassen-Verwaltung.

a) mit unveränderlichem Cours:	Rand-Dukaten	5 fl. 35 fr.
	Friedrichsd'or	9 fl. 57 fr.
württ. Dukaten	Pistolen	9 fl. 45 fr.
b) mit veränderlichem Cours:	20-Frankenstücke	9 fl. 27 fr.
	Stuttgart,	14. Juni 1870.